

# Der Balanceakt des Wahl-Bündners

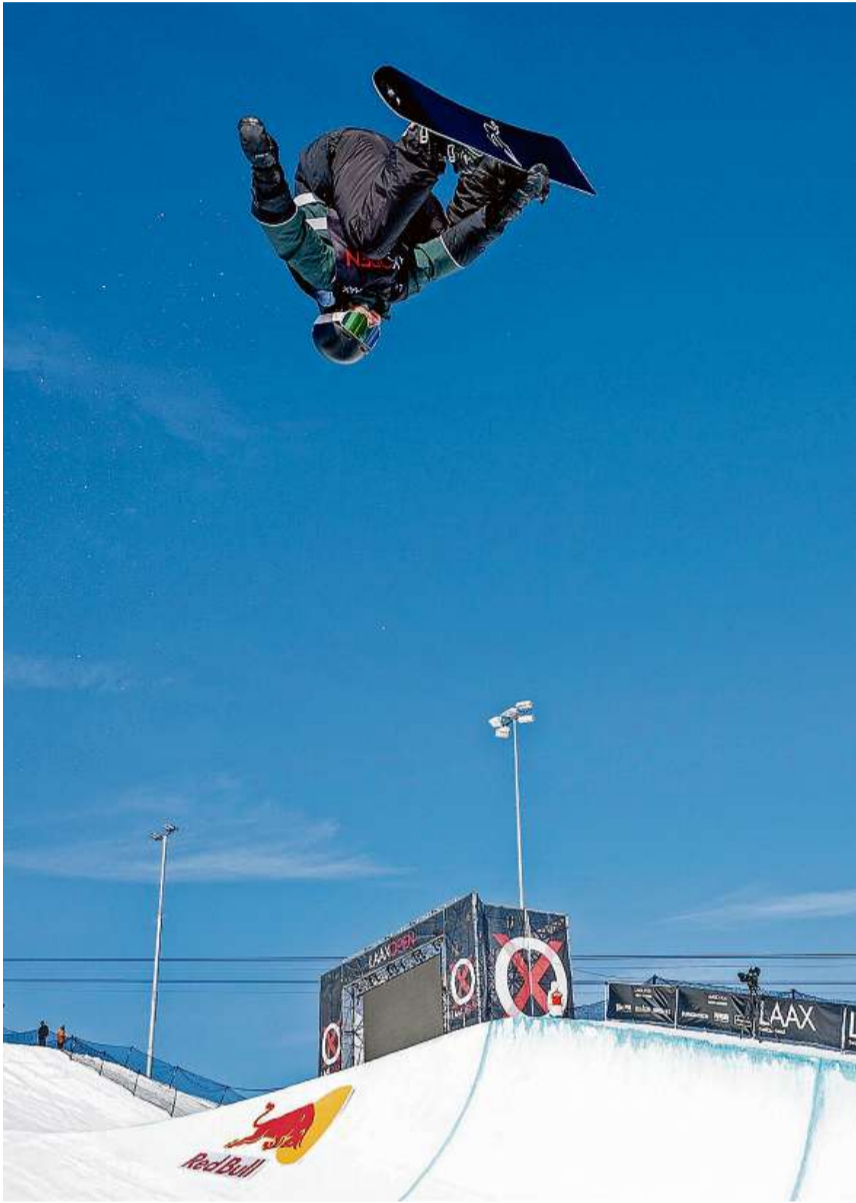
Der 25-jährige David Hablützel fährt trotz einem Kreuzbandriss an die Olympischen Spiele. Die Hauptprobe in Laax ist ihm nicht geglückt.

René Weber

Wenn heute Samstag die weltbesten Snowboarder beim Laax Open um die Podestplätze springen, fehlt David Hablützel. 70,6 Punkte im ersten und ein Sturz im zweiten Run reichten dem Zürcher in den Halbfinals am Donnerstag nicht, um sich für den Halfpipe-Final zu qualifizieren. Hablützel macht kein Geheimnis daraus, dass die missglückte Olympia-Hauptprobe für ihn eine Enttäuschung ist. «Schade, es wäre mehr möglich gewesen.» Mehr sagen mag er nicht. Er verdrängt das Negative, weil er wusste, dass es für ihn auf dem Crap Sogn Gion nicht einfach werden würde. Im November hat er sich das Kreuzband im rechten Knie gerissen – zum schon dritten Mal. Dave, wie Hablützel gerufen wird, hat den neusten gesundheitlichen Rückschlag weggesteckt. Möglich ist dies, weil er seine Einstellung geändert hat. «Ich schaue nicht mehr auf die Resultate und lasse mich nicht unter Druck setzen. Dafür schaue ich nun auf mich, nur auf mich.»

## Optimale Bedingungen in Laax

Hablützel sagt, dass er früher «ein Draufgänger» war. Das hat sich geändert. «Auch ich werde älter», so der 25-Jährige, der ein beachtliches Palmarès aufweist: Hablützel holte Bronze bei den Youth Olympics. 2014 wurde er als 17-Jähriger in Sotschi Olympiafünfter und feierte mehrere Erfolge an den X-Games in Oslo, Aspen und auch in Laax. «Beim Laax Open auf dem Crap Sogn Gion an den Start zu gehen, war immer etwas Spezielles. Familie, Freunde, einfach alle, die ich seit meinen Anfängen beim Snowboarden hier oben kenne, sind auch in diesem Jahr dabei.» Dass es dem amtierenden Schweizer Meister nicht für den Final in der Halfpipe gereicht hat, spricht keinesfalls gegen ihn, sondern vielmehr für die starken Konkurrenten. Der Australier Scotty James und der Japaner Amuyu Hirano waren in den Halbfinals die Besten. Beide gehören nicht nur heute Samstag, sondern auch bei den Winterspielen in Peking zu den ersten Medaillenwärtern.



Hauptprobe am Laax Open: Der Zürcher Snowboarder David Hablützel möchte an den Olympischen Spielen hoch hinaus. Bild: Philipp Ruggli / Laax Open

Nachdem er es in der Corona-geländerten letzten Saison bei drei Weltcup-Contests in die Top 10 geschafft hat, hat sich Hablützel mit Rang 9 beim Saisonauftakt im amerikanischen Copper Mountain das Ticket für Peking gesichert. «Es werden meine dritten Olympischen Spiele. Ich bin stolz, dass ich das geschafft habe. Gleichzeitig wird es mit einem gerissenen Kreuzband ein Balan-

ceakt, eine Top-Leistung abrufen zu können», so Hablützel, der mit vier Geschwistern in Zürich aufgewachsen ist. Längst liegt sein Lebensmittelpunkt aber in Laax. Nach den Olympischen Spielen in Sotschi erwarben seine Eltern in der Surselva eine Ferienwohnung, in der er seither lebt. In Laax finde er nicht nur wegen der Halfpipe, die als eine der besten weltweit gilt, alles vor. «Es ist

perfekt. Ich habe absolut alles, was ich brauche. Besser geht es nicht.»

Sich in Laax in die eigenen vier Wände zurückzuziehen, ist für den Wahl-Bündner aktuell so wichtig wie nie zuvor. Die Pandemie bereitet ihm Sorgen. Ein positiver Covid-Test und alle Anstrengungen würden von einer Sekunde auf die nächste wertlos. Darum schottet sich Hablützel ab. «Neben meinen Teamkollegen und dem Trainerteam vermeide ich möglichst jeden Kontakt.» Selbst seine Eltern kommen nur dann in die Ferienwohnung, wenn sie sich zuvor testen gelassen haben. «Es ist nicht nur für mich, der gerne kommuniziert und unter die Leute geht, eine schwierige Zeit. Irgendwie ist das Ende aber absehbar. Das schaffe ich schon. Es wäre unheimlich bitter, die Olympischen Spiele wegen Corona zu verpassen. Nein, daran will ich nicht denken», so Hablützel, der bis zum Abflug nach Peking am 1. Februar in der Halfpipe auf dem «Stein des heiligen Johannes» in Laax trainieren wird.

## Absprache mit Ärzten

Nicht erst seit dem jüngsten Trainingssturz auf dem österreichischen Kitzsteinhorn hört Hablützel auf seinen Körper. Er tut es nun aber bewusster als je zuvor, weil er weiss, dass es seine einzige Chance ist, sich den Olympiatraum erfüllen zu können. Dass er mit seiner Gesundheit spielt und mögliche Spätfolgen ignoriert, glaubt er nicht. «Ich vertraue meinen Ärzten.» Erst nach diversen Untersuchungen und nach Absprache mit Spezialisten hat er sich gegen eine Operation entschieden. Die Devise ist klar: Es kann gehen. «Es ist nicht einfach, als Spitzensportler mit einem gerissenen Kreuzband Spitzenleistungen zu zeigen. Es darf einfach nichts Schlimmeres mehr passieren. Solange ich kann, mache ich alles dafür, damit ich in Peking bereit bin», sagt der Schweizer Meister von 2021. «Ich habe Respekt, weiss aber, dass es eine Einstellungssache ist. Entweder vergisst du das Knie oder du musst gar nicht erst starten», erzählt er. Heisst konkret, dass er auch das Schneetraining umstellen muss. Absol-

viert er früher an einem Tag zehn Trainingsläufe, sind es aktuell noch drei oder vier. Als Nachteil bezeichnet Hablützel das nicht. «Ich fahre einfach nur noch, wenn ich ein gutes Gefühl habe. Die Anzahl Läufe ist nicht entscheidend. Wichtiger ist die Qualität.»

## Kein konkretes Rangziel

Wichtiger als die Sprünge in der Halfpipe sei das Training nach dem Training. Hablützel spricht von Pflege und Beobachtung, fährt täglich auf dem Home-trainer aus und ist regelmässiger Gast beim Physiotherapeuten. Alle Stabilitätsübungen und die Sprung-Trainings sind auf das verletzte Knie massgeschneidert. So will er sein Ziel, trotz aller Widerstände, erreichen. «Eine Platzierung in den Top 5 ist in China mein Ziel», so Hablützel, der WM-Vierte des vergangenen Frühlings. Das Wort Olympiamedaille nimmt er nicht in den Mund. Ein konkreteres Rangziel würde ihn nur unnötig unter Druck setzen, erklärt der 25-Jährige, der in der Freizeit mit seinem «Teal Project» Socken aus Ozeanplastik produziert und vertreibt.

Übrigens: Nach den Olympischen Spielen wird analysiert, wie es mit dem Knie des Studenten an der Fern-Uni Schweiz weitergeht – unabhängig davon, wie die Spiele in China für Hablützel verlaufen werden.

## Gisler im Final

**Slopestyle** Die 18-jährige Bianca Gisler aus Scuol hat am Freitag beim Laax Open einen Exploit gelandet. Die Engadinerin qualifizierte sich in einem Weltklassefeld als Halbfinal-Achte für den Slopestyle-Final. Bei der Entscheidung am Samstag nicht dabei sein wird dagegen die Lokalmatadorin Sina Candrian. Die Flimslerin verpasste bei ihrem Comeback den Final um 0,46 Punkte. Ebenfalls nicht im Final vertreten sind die Schweizer Männer. Die Siege in den Halbfinals gingen an die Australierin Tess Coody und den Neuseeländer Tiarn Collins. (rw)

# Nach Coronafällen kehren die Bündner in die Hallen zurück

Zu Beginn des Jahres steckten sich diverse Spieler von Chur Unihockey und Alligator Malans mit Corona an. Doch bald ist wieder Alltag.

Am Sonntag, 2. Januar, kam die Nachricht von Cheftrainer Pius Caluori: «Fünf positive Coronafälle in meiner Mannschaft. Was machen wir?» Die Frage war an den Sportchef von Alligator Malans gerichtet, an Thomas Hitz. Und seine Antwort nach Rücksprache mit dem Teamarzt die logische und einzig richtige. Das erste Teamtraining im neuen Jahr am Montagabend absagen. Sofort traten die Verantwortlichen des NLA-Klubs mit Swiss Unihockey und der Bündner Kantonsärztin in Kontakt. Es galt, keine Zeit zu verlieren.

Beim Ligakonkurrenten Chur Unihockey liefen die Drähte an besagtem Sonntag ebenfalls heiss. Nach Schnelltests waren zwei positive Coronafälle in der ersten Mannschaft bekannt. Die anschliessenden PCR-Tests bestätigten das Resultat. Sportchef Sascha Eichelberger betont: «Zur Sicherheit sagten wir sofort alle Teamtrainings auf unbestimmte Zeit ab.» Auch in der U21, denn diese hatte zwischen Weihnachten und Neujahr einmal gemeinsam

mit dem Fanionteam trainiert, weil in beiden Teams zu viele Spieler fehlten.

Auch die Verantwortlichen des Stadtklubs traten daraufhin mit dem Verband und der kantonalen Gesundheitsbehörde in Kontakt. Weiter wurden die nächsten beiden Gegner informiert, dass Spielabsagen bevorstehen könnten. Eichelberger erklärt: «Aus Fairnessgründen, damit sie früh Bescheid wussten.»

## Verbot bis am Sonntag

Am Mittwoch war es dann definitiv. Alligator Malans würde weder das Cup-Viertelfinalspiel gegen Wiler-Ersigen noch die Meisterschaftspartie gegen Meister Köniz bestreiten können. Mittlerweile war die Zahl an positiven Fällen auf acht Spieler und ein Staffmitglied gestiegen. Die Bündner Gesundheitsbehörden hatten den Herrschäftlern eine Spiel- und Trainingsquarantäne bis am kommenden Sonntag verordnet. Wenn das nicht geschehen wäre, hätte das Spielreglement

des Verbandes gegriffen. Denn dieses besagt, dass eine Mannschaft nicht anzutreten hat, wenn im Vergleich zur letzten Partie sieben Spieler verletzungsbedingt ausfallen, die damals noch auf dem Matchblatt gestanden hatten. Hitz sagt: «Dass diese Spiele verschoben wurden, hat mit gesundem Menschenverstand zu tun. Denn sonst wären wohl noch mehr Akteure angesteckt worden.»

Etwas anders war der Stand am Mittwoch vor einer Woche in Chur. Obwohl der Verein alle Spieler des Fanionteams zum PCR-Test geschickt hatte, erfüllte der Stadtklub die nötigen sieben Ausfälle im Vergleich mit der bislang letzten Partie nicht. Sechs Akteure und ein Staffmitglied in der ersten Mannschaft waren positiv getestet worden. Doch am Donnerstag verordnete die Bündner Kantonsärztin auch den Churern eine Spiel- und Trainingsquarantäne, die noch bis am Sonntag gilt.

Sowohl bei den an Covid-19 erkrankten Alligatoren als auch bei den

Churern mussten keine schweren Fälle konstatiert werden. «Durchwegs sehr milde waren die Krankheitsverläufe», sagt Hitz. Eichelberger bestätigt: «Bei uns hatten einige gar keine, andere nur leichte Symptome.»

Doch die Frage bleibt, wie und wo haben sich die Spieler angesteckt? Klarheit herrscht diesbezüglich nicht. Und wird es wohl auch nie definitiv geben. Alligators Sportchef kann aber mit gutem Gewissen sagen, «dass das sonst zur Tradition gehörende Feiern von Weihnachten und Neujahr innerhalb des Fanionteams nicht stattgefunden hat». Dass Einzelne aber miteinander gefeiert hätten, sei trotzdem möglich. Der Churer Sportchef bestätigt: «Mit einer Neujahrsparty hatten unsere Ansteckungen bestimmt nichts zu tun.»

## Cup-Viertelfinals sind terminiert

Vorausschauen ist die Devise. Langsam wieder ins Teamtraining zurückkehren. Und bald schon die verschobenen Partien nachholen. Spätestens am Montag

ist bei beiden Klubs das erste Teamtraining mit möglichst allen Spielern vorgesehen. Schon vorher haben die an Corona erkrankten Akteure sich von den Teamärzten mittels EKG durchchecken lassen und das Return-to-Play-Programm von Swiss Olympic in Angriff genommen. Dieses soll die Sportler während fünf Tagen langsam wieder an die hohe Intensität gewöhnen. Es beginnt mit einem leichten Joggen.

Was bereits jetzt bekannt ist: Chur Unihockey reist am Mittwochabend nach Zürich in die Saalsporthalle. Dann soll der verschobene Cup-Viertelfinal gegen GC stattfinden, das nicht nur als Favorit gilt, weil es die Meisterschaft als Leader anführt. Eichelberger sagt: «Klar, uns fehlt die Trainings- und Spielpraxis. Aber wir sind aufgrund der langen Pause extrem motiviert. Das kann auch eine Chance sein.» Etwas länger Zeit hat Malans. Im neu angesetzten Cup-Viertelfinal empfangen sie am nächsten Samstag Wiler-Ersigen. **Stefan Salzmann**